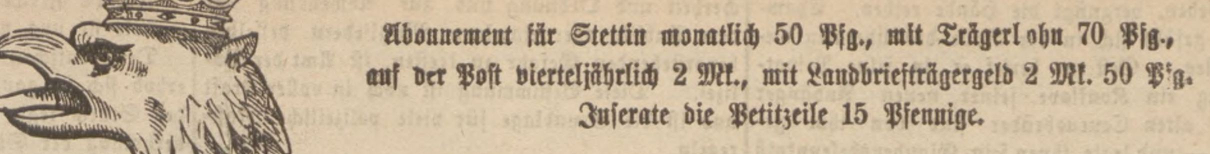
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerl ohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 16. Mai 1886. Nr. 227.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. Die Kaiserin hat heute früh Berlin verlassen und sich, wie alljährlich, zunächst zu einer mehrwöchentlichen Frühjahrskur nach Baden-Baden begeben. Um 11 Uhr 45 Minuten Nachts wird die Kaiserin dort eintreffen. Bei der Abreise von Berlin gab die Großherzogin von Baden der Kaiserin bis zum Potsdamer Bahnhofe das Geleit. Unterwegs finden weder Begleitung noch Empfang statt. In dem Gefolge der Kaiserin befinden sich die Ehrendamen Gräfin Eltz und Gräfin Schulenburg, der Kammerherr und Zeremonienmeister Graf Fürstenstein, der Kabinetssekretär v. d. Knesebeck und Leibarzt Geh. Rath Dr. Velten.

— Wie in mehreren Blättern berichtet wird, dürfte der frühere Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Dr. Jacobi, als Nachfolger des verstorbenen Dr. von Möller die Geschäfte des ihm von Neuem übertragenen Amtes bereits am Montag übernehmen.

— Der erste Ankauf eines Gutes in Posen auf Grund des Kolonisations-Gesetzes hat stattgefunden. Das Gut Komorowo, Kreis Gnesen, ist gestern in der Zwangsversteigerung für den Preis von 165,500 Mark für den Staat angekauft worden. Das Gut war bisher in polnischen Händen. Es liegt 6 Kilometer von der Eisenbahnstation Weißenburg und hat ein Areal von etwa 300 Hektaren.

— Zu einer Lösung der baierischen Kabinetskassen-Krisis ist noch immer keine Aussicht. Auf die vom 6. Mai datirte Vorstellung des Gesammt-Staatsministeriums ist, wie die Münchener „N. Nachr." hören, eine Antwo.t des Königs bis zur Stunde noch nicht erfolgt. Auch die Vorstellung im Januar ist ohne Antwort geblieben.

— Mit dem heutigen Tage geht der Urlaub, welcher dem wegen Landesverraths verurtheilten und in Magdeburg internirten polnischen Dichter Kraszewski aus Gesundheitsrücksichten ertheilt wurde, zu Ende. Eine Verlängerung des Urlaubs, die von des Dichters Freunden beantragt war, scheint nicht bewilligt zu sein. Kraszewski denkt indeß, wie hiesige Blätter wissen wollen, nicht daran, von San Remo nach Magdeburg zurückzukehren und will lieber die von ihm gestellte Kaution verfallen lassen.

— Nach einer Depesche des Gouverneurs der französischen Kolonie am Senegal ist der westafrikanische Machdi Mahmadu-Lamin durch den Oberstlieutenant Frey am oberen Senegal geschlagen worden. Nachdem der Machdi in zwei kleineren Treffen bei Boku und Tombukane besiegt war, wurde seine Streitmacht am 25. April bei Serubut gänzlich geschlagen. Mahmadu-Lamin ist mit den Geretteten seines Heeres ins Innere geflohen. Oberstlieutenant Frey meldet zugleich, daß er einen Vertrag mit dem mächtigen Häuptling Samory abgeschlossen habe; letzterer werde seinen Sohn zur Erziehung nach St. Louis schicken. Die Belagerung des hartbedrängt gewesenen Forts Bakel ist selbstverständlich aufgegeben.

— Ueber die Persönlichkeiten, aus welchen das neue griechische Kabinet zusammengesetzt ist, erfährt man Folgendes: Valvis, Ministerpräsident und Justizminister, war schon einmal im Kabinet und zuletzt Ehrenpräsident des Rechnungshofs. Lurioti, Minister des Auswärtigen, war früher Gouverneur von Korfu. Mezeis, Kriegsminister, soll ein tüchtiger General sein. Augueinos war früher einmal Kammerpräsident. Miaulis, Marinem:nister, ist der Sohn des aus den Freiheitskriegen berühmten Admirals Miaulis und war Schiffskapitän. Papailiapulos, Minister des Innern, war ebenfalls früher schon Minister. Benizolo, Kultusminister, war früher Rektor der Universität zu Athen und von Berufswegen Arzt. Keines der Mitglieder des neuen Kabinets hat schon eine besonders hervorragende politische Rolle gespielt; alle gelten für gemäßigt.

— Am Mittwoch und gestern hat Chamberlain Versammlungen s.iner Anhänger abgehalten und es hat allen Anschein, daß die Zahl der „Unionisten", wie sich die liberalen und radikalen Gegner der Gladstone'schen Projekte im Gegensatz zu den von ihnen „Separatisten" genannten Anhängern derselben bezeichnen, in den letzten Tagen rasch zugenommen hat. Die h:utige „Times" glaubt, das Ergebniß der gestrigen Versammlung bei Hartington habe das Schicksal der irischen Vorlage Gladstone's besiegelt. 104 liberale Abgeordnete hätten sich verpflichtet, gegen die Homerule-Bill zu stimmen, wodurch deren Ablehnung mit einer Majorität von 41 Stimmen gesichert sei.'

Im Unterhaus haben gestern die offenen und verschämten Schutzzöllner eine Niederlage erlitten. Der Antrag Jennings' zu Gunsten der Einführung von Eingangszöllen auf fremde Fabrikate behufs Herabsetzung der Zölle auf Thee, Kaffee und Kakao wurde nach sechsstündiger Debatte abgelehnt. Im Laufe der Berathung erklärte sich der Schatzkanzler Harcourt gegen jeden Antrag auf Einführung von Schutzzöllen und hob hervor, der Handel leide überall Noth, selbst in Deutschland, das durch die Geschicklichkeit und den Fleiß seiner Bevölkerung der mächtigste Rivale Englands geworden sei. Die Arbeiterklassen hätten den unschätzbaren Werth des Freihandels erkannt und wünschten dessen Aufhebung nicht. — Die Bill betreffend das Einnahmebudget wurde in dritter Lesung genehmigt.

— Der Chef des Geheimen Zivil-Kabinets, Wirkliche Geheime Rath von Wilmowski, welcher sich gestern von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige verabschiedet hat, um einen mehrwöchentlichen Urlaub anzutreten, hat Berlin verlassen und sich nach Süddeutschland begeben.

— Die Deputation aus Dortmund, welche für die Kanalvorlage wirken sollte, hat bei den Ministern v. Puttkamer, v. Bötticher, Dr. Lucius und Maybach Audienz gehabt. Ob sie auch vom Fürsten Bismarck empfangen wurde, ist nicht bekannt. Der Abg. Dr. Windthorst, bei dem die Herren ebenfalls ihre Aufwartung machten, hat ihnen gerade heraus gesagt: wenn Fürst Bismarck ernstlich den Kanal wolle, so werde er gebaut, sonst nicht.

— Gestern fand in Arnstadt (Thüringen) eine Fischereikonferenz von Bevollmächtigten nord- und mitteldeutscher Regierungen statt. Es handelte sich darum, im Anschluß an die für Preußen geltenden Abänderungen der bestehenden Ausführungsverordnungen zum Fischereigesetz die Abänderung des zwischen den betheiligten Regierungen im Jahre 1877 abgeschlossenen Staatsvertrags über gemeinsame Maßregeln zur Hebung der Fischerei vorzubereiten.

— Der berüchtigte Anarchist Most ist, wie wir aus den gestern eingetroffenen amerikanischen Zeitungen ersehen, bereits am 29. April in Newyork verhaftet und unter Anklage wegen „Aufwiegelung zum Aufruhr" gestellt worden. Anlaß zu der Verhaftung gab eine wahnwitzige, blutrünstige Rede, aus der wir zur Charakteristik dieses Maulhelden und als abschreckendes Beispiel seines gewissenlosen Treibens Nachstehendes entnehmen:

„Mit Umzügen, wie der für den 1. Mai geplante, ist nichts auszurichten. Stellt einmal der Ordnungs-Bestie 20,000 bewaffnete Arbeiter gegenüber, das wirkt besser. Bewaffnet Euch! Schützt Euch! Ihr könnt (hier schwang Most einen Hinterlader mit Bajonnet über seinem Kopfe) einen Hinterlader für 10 Dollars, 8 Dollars, ja 6 Dollars erhalten, und wer nicht so viel hat, kann sich einen Revolver für 2,50 Dollars anschaffen, wofür Ihr ein ganz gutes Schießeisen erhaltet. Für 12½ Dollars erhaltet Ihr ein Repetirgewehr, mit dem Ihr zehn Strolche in der Minute niederschießen könnt. Das kapitalistische System muß ein Ende mit Schrecken nehmen; macht tabula rasa mit dem Kapital und dem Staate und errichtet eine Gesellschaft, in der Jeder gleichmäßig an allen Vortheilen Theil nimmt. Dazu müßt Ihr den Protzen, Pfaffen und Staatsbanditen den Krieg erklären.

Ich kann Euch 10,000 so schöne Hinterlader, wie dieser, für nur 10 Dollars das Stück liefern. Wenn Ihr genug Waffen habt, schlagt los und nehmt, was Euch gehört. Wir brauchen uns nicht erst Kanonen- und Bomben-Gießereien anzulegen. Bomben kann man aus Gasröhren und alten Eisenröhren machen, die man mit Dynamit und Schießpulver füllt und an beiden Enden mit Zündhütchen versieht. Seht Ihr dann eine von den Kanaillen der Ordnung, so schmeißt ihr eine solche Bombe unter die Füße und sie ist geliefert. Eure Weiber können mit den Bomben umzugehen lernen und sich auf Petroleum einüben. Petroleum-Bomben können von Euren Hausfrauen in ihren Mußestunden aus einem alten Topfe hergestellt werden. Solche Bomben sind wahrlich nicht von Pappe!

Wir müssen auch Scharfschützen haben, welche die Ordnungs-Bestien auf weitere Entfernungen niederschießen können. Sie exerziren ihre Söldlinge täglich. Sind wir aber erst bewaffnet, dann können wir uns jeden Tag auf ein gegebenes Zeichen erheben und uns der ganzen Stadt bemächtigen. Alle Waffensäle der Miliz gehören dann uns. Binnen eines Jahres können 100,000 Mann bewaffnet sein; dann nehmen wir die Mastbürger, Spießer und Kapitalisten an der Gurgel. Unser ist dann alles Brod und alles Fleisch, Kleider, Geld, Häuser und aller Wein und aller Champagner obendrein. Wir wollen keine Abschlags-Zahlungen. Wir wollen Alles! Krieg gegen die Kapitalisten! Krieg gegen den Staat! Krieg gegen die Kirchen! Sie Alle sind unsere Feinde. Gebt mir nur Eure Adresse und sagt nur, was für Waffen Ihr wollt. Ich will sie Euch billig liefern!"

Es wird dem Unhold wohl für lange Zeit das Handwerk gelegt werden, denn die amerikanischen Behörden gehen jetzt gegen die Aufwiegler Schlag auf Schlag vor. So wurde ein deutscher Anarchist, Karl Willmund, bereits zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil man bei ihm Dynamit-Bomben und Schußwaffen vorfand. Als Kumpane Most's nennt eine Korrespondenz der „Nordd. Allgem. Ztg." die bei der „Freiheit" beschäftigten Setzer Schwelm, Schulze und Reinsdorf, welcher letztere ein Bruder des hingerichteten Hochverräthers gleichen Namens sein soll.

— In Folge eines von der Newyorker Zollbehörde in allzugroßem Amtseifer gegen ein deutsches Schiff begangenen Gewaltaktes ist auf Antrag des deutschen Gesandten in Washington die Untersuchung eingeleitet worden. Die Beschwerde des Gesandten gründet sich auf folgenden Sachverhalt:

Mehrere Spezial-Agenten des „Newyork Custom House" hatten sich, nachdem der norddeutsche Lloyddampfer „Fulda" sich auf seiner jüngsten Fahrt von Bremen in seinem Dock im Newyorker Hafen angelaufen war, an Bord desselben begeben und sämmtliche Schiffsräume nach Schmuggelwaaren durchsucht. Sie hatten aber der gesetzlichen Vorschrift nicht genügt, welche verlangt, daß die Zollbeamten, ehe sie ein ausländisches Schiff nach Kontrebande durchsuchen dürfen, vorher in aller Form den konsularischen Vertreter der betreffenden Nation, der das Schiff angehört, von ihrem Vorhaben in Kenntniß setzen. Das hatten die Zollbeamten in diesem Falle nur unvollständig gethan: sie hatten dem deutschen Konsul mitgetheilt, daß sie beabsichtigten, ein deutsches Schiff nach Schmuggelwaaren zu durchsuchen, hatten aber den Namen des Schiffes nicht genannt. Als nun der Zahlmeister der „Fulda" sich dem Vorgehen der Zollbeamten widersetzte, schlugen dieselben ihn zu Boden, schlossen ihn in seiner Koje ein und ließen ihn erst wieder frei, nachdem sie die, übrigens resultatlos verlaufene Durchsuchung des Dampfers beendet hatten. Der deutsche Konsul, welchem von diesem Gewaltakte sofortige Mittheilung gemacht wurde, setzte einen Bericht an den deutschen Gesandten in Washington auf, in welchem er betonte, daß dies rohe Vorkommniß nicht das erste seiner Art sei. Der Gesandte hat sich nun beschwerdeführend an den Staatssekretär gewendet und eine strenge Untersuchung der Angelegenheit ist in Folge dessen eingeleitet worden.

Ausland.

Paris, 12. Mai. Die Bestellung eines Vertreters des Vatikans in Peking entspricht den Wünschen der französischen Regierung nicht. Einem sehr großen Theil der französischen Republikaner ist an dem Schutzrecht über die Christen in China nichts gelegen und sie geben dasselbe ganz gern preis. Im Auswärtigen Amt und im Ministerium ist man jedoch stets anderer Meinung gewesen. Der größere Theil der Missionare in China besteht aus Franzosen, geht also Frankreich sehr nahe an. Anderntheils leisten diese Missionare durch ihre Kenntniß des Landes dem Einfluß und Verkehr Frankreichs mit China sehr schätzbare Dienste. Es giebt in China 26 Bischöfe, darunter seit Kurzem ein Deutscher, der apostolische Vikar von Süd-Schantong Herr Anzer aus dem deutschen Missionshause zu Steyl (in Holland, an der preußischen Grenze). Von den 1500 Priestern sind die Hälfte Europäer, darunter 60—80 Deutsche. Die Zahl der einheimischen Christen wird auf ein bis anderthalb Millionen angegeben. Es befinden sich darunter auch Mandarinen und Diplomaten, z. B. der Marquis Tseng und mehrere Beamten der Gesandtschaften in Europa. Peking besitzt verhältnißmäßig die größte Zahl Christen, ungefähr 10,000, mit vier Kirchen und mehreren Klöstern. Geht das Schutzrecht auf den päpstlichen Vertreter über, so besitzt derselbe alsdann unzweifelhaft mehr Schutzbefohlene als die Gesandten aller anderen Mächte zusammengenommen. Der Papst besitzt natürlich keine Kriegsschiffe, die seinem Vertreter zur Verfügung stehen könnten. Aber dafür besitzt dieser durch die Missionare und Christen gewiß die meisten und sichersten Verbindungen in allen Theilen Chinas und durch dieselben wohl auch einen nicht zu unterschätzenden Einfluß. Deshalb werden die anderen Gesandten in Peking ihm um so bereitwilliger ihre Unterstützung leihen, als sie fast alle Landsleute unter den Missionaren haben.

Paris, 13. Mai. Dem „Figaro" ist schon sehr oft das Mißgeschick widerfahren, daß er aus Unachtsamkeit oder mangelndem Taktgefühl Artikel aufgenommen hat, die der Sache, der er zu nutzen gedachte, den größten Schaden zufügten. So veröffentlicht er auch jetzt ein Schreiben aus Anam, in welchem über die militärischen Maßregeln berichtet wird, die die französische Regierung nach der Niedermetzelung zum Christenthum bekehrter Anamiten ergriffen hat. Es wurde eine Expedition unter Befehl des Obersten Mignot nach jenen Gegenden abgesandt, über deren Thätigkeit der „Figaro" mit größtem Wohlgefallen folgendes berichtet:

„Die Missionare marschirten immer an der Spitze der Kolonnen. Oberst Mignot, der einzig und allein wegen seines starken Stotterns den Beinamen Gaga führt (ein Wort, das gewöhnlich zur Bezeichnung der vorgeschrittensten Altersschwäche gebraucht wird), sagte oft, wenn er von den Missionaren sprach: „Diese guten Väter treiben wirklich etwas Mißbrauch damit, daß ich aus einer klerikalen Familie stamme." Diese guten Väter waren vortreffliche Führer für die Kolonnen. Vater Y war immer zu Pferde und trug stets den Winchester am Sattel. Ein anderer, Vater X, sagte eines Tages zum Kommandanten der Kolonne: „Sie mögen machen, was Sie wollen, Oberst, aber für den Major Gregoire — ein prächtiger, aber etwas überspannter Mann — und mich gilt nur eine Verhaltungsregel: wir schneiden zuerst den Empörern die Köpfe ab und dann stellen wir ein Verhör mit ihnen an." — „Teufel," sagte der Oberst Mignot, „wie fangt ihr das an? Das müssen ja sprechende Geköpfte sein!" . . . . Das Endergebniß dieser Expedition war, daß alles mit Feuer und Schwert vernichtet wurde. Heute ist das ganze Land verwüstet und zu Grunde gerichtet. Nichts ist übrig geblieben als die Christen, die den Metzeleien des vorigen Jahres entgangen waren. Sie waren es auch, die der Expedition als Führer dienten. Es war eine furchtbare Wiedervergeltung. Das ganze Thal des Son Quian von der Mündung bis 60 Km. aufwärts ist durch Feuer verwüstet worden; ebenso das Land zu beiden Seiten der von Vinh nach Cuentry führenden Mandarinenstraße. Die im vorigen Jahre gemordeten 24,000 katholischen Anamiten sind gerächt."

Der „Intransigeant" hat Recht, wenn er das eine „entsetzliche Erzählung" nennt. Und wenn sie noch allein dastände! Aber auch zur Zeit des Tonkinkrieges meldeten vereinzelte Berichte, so Briefe des dafür gemaßregelten Lieutenants Loti, von ebenso bedauerlichen als nutzlosen Grausamkeiten, die auf die Art der französischen Kriegsführung ein trauriges Licht werfen.

London, 13. Mai. Seit gestern hat sich der Gegensatz im liberalen Heerlager zu offener Feindschaft zugespitzt. Die Gegner rücken sich näher auf den Leib, kennzeichnen sich durch die Schlagworte der „Unionisten" und „Separatisten" und kreuzen die Schwerter, während die konservativen Zuschauer sich aus Freude über den Leichnam der liberalen Einheit, den sie bereits im

Geiste sehen, vergnügt die Hände reiben. Chamberlain gefällt sich in der Rolle des liberalen Gegenpapstes. Gestern berief er in seine Privatwohnung ein Konklave seiner neuen Anhänger — die alten Caucusbrüder sind von ihm gewichen — und legte ihnen sein Glaubensbekenntniß vor, welches sich bekanntlich vom Glaubensbekenntniß des großen Greises nur durch die Beibehaltung der Iren in Westminster unterscheidet. Ungefähr 50 Abgeordnete erschienen persönlich und 10 sagten schriftlich ihre Einstimmung zu Chamberlains Lehre zu. Große Entrüstung beherrschte die Versammelten. Chamberlain klagte über absichtliche Verdrehung des Kabinetsbeschlusses vom vorigen Sonnabend, welcher ihm angeblich befriedigende Zugeständnisse verhieß, während es bei der Trennung von Iren und Briten verblieb. Die übrigen jammerten über die Tyrannei der ministeriellen Einpeitscher, welche hinter ihrem Rücken die Wählerschaften gegen sie als liberale Verräther aufwiegelten. Man schätzt die Zahl der Gesinnungsgenossen auf 102, abgesehen von 30 bis 40 Unschlüssigen, die auf der Scheidelinie zwischen Gladstone und Chamberlain-Hartington schwankten, und schließlich bestärkte man sich in dem Glauben an ein Kabinet Chamberlain-Hartington oder Hartington-Chamberlain, wie es auch ausfallen mag. Der Name des Whig-Gegenpapstes Hartington ward mit Beifall begrüßt, doch wohnte er selbst der Versammlung nicht bei; sintemal er für morgen ein eigenes Konklave nach Devonshire House einberufen wird. Sowohl Chamberlain wie Hartington haben in offenem Sendschreiben die Beschlüsse der Orangistenkundgebung in Belfast gebilligt, und zwar Chamberlain mit dem vollen Selbstbewußtsein des zukünftigen Ministerpräsidenten, denn er schreibt: „Wenn Gladstone heute Abend nicht nachgiebt, so wird der kommende Kampf sich um die Ansprüche und die Stellung von Ulster drehen." Während auf diese Weise im Vordergrunde der Bühne die Gegenpäpste ihre Heerschaaren mustern, werden im Hintergrunde die Orange-Bundesgenossenschaften aus dem Norden Irlands aufmarschiren. Da stehen zunächst 50,000 Frauen aus Ulster mit einer Bittschrift an die Königin, welche gestern im Ministerium des Innern abgegeben ward. Sie ist nicht weniger als 371 Ellen lang, trägt an der Spitze den Namen der Herzogin von Abercorn, der Gemahlin eines früheren Vizekönigs, und fleht die Königin um Verwerfung des verderblichen Home Rule-Entwurfes an. Auf die Weiber folgen die Ulster-Männer. Sie haben in ihren Logen Kampf aufs Messer geschworen, sammeln Geld, Waffen und Schießbedarf, rechnen auf Zuzüge aus England und Schottland und wollen an den Grenzgräben von Belfast nach dem Boyne-Fluß mit ihren Bajonetten stehen und fallen. Lord Wolseley und Lord Charles Beresford gelten immer noch als ihre zukünftigen Heerführer. Der Ernst der Lage scheint also unbestreitbar, wenn auch bei den verfassungsmäßigen Zuständen in England solche Kundgebungen meistentheils nur das zum Wählerhandwerke gehörige Rasseln bedienten. Es braucht wohl kaum wieder hervorgehoben zu werden, daß die Frage nach Gladstones Verhalten sich streng nach Parnells Entschlüssen richtet. Der Charakter des Gladstone'schen Entwurfs fordert die Entfernung der Iren aus Westminster; ihre Beibehaltung würde also dessen Charakter zerstören und einen neuen Entwurf benöthigen; doch würde das Gladstone keine Sorge machen, wenn Parnell damit einverstanden wäre. Die Möglichkeit einer Brücke über den Zwiespalt zwischen Unionisten und Separatisten ist also noch nicht ausgeschlossen; denn selbst unter den Mitgliedern des Chamberlain'schen Konklaves herrscht vollständige Uebereinstimmung über die Nothwendigkeit des Home Rule-Entwurfs nach Beseitigung des Ausschlusses irischer Mitglieder aus Westminster. Unterdessen rechnet Gladstone mit dem erziehenden Einfluß der Zeit. Ungefähr zwölf seiner Anhänger sind mit langathmigen Reden bereit, die Verhandlungen bis über diesen Monat hinauszuziehen, so daß die Abstimmung vielleicht erst gegen Mitte Juni stattfinden würde. Diese Taktik ist offenbar der vielgeschmähten irischen Verschleppungspolitik abgeborgt; aber sie verliert deshalb doch nicht ihren Werth. In der Politik kommt die Gewissenhaftigkeit hinter den Parteirücksichten; und deshalb arbeitet Gladstone jetzt mit Verschleppung und Einpaukung. Chamberlain, welcher die letzte Methode erfand, ist gewiß der letzte, welcher sich darüber beklagen sollte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Mai. Ein Gendarm hatte einem Rauflustigen einen Stock fortgenommen, um die Benutzung desselben bei einer ausbrechenden Prügelei zu verhindern. Es wurde ihm der Vorwurf gemacht, daß er die Beschlagnahme nicht habe vornehmen dürfen, weil eine solche lediglich durch §§ 94 ff. der Strafprozeßordnung geregelt sei. Das Reichsgericht (2. Straffenat Urtheil vom 16. November 1885, anderweit noch nicht veröffentlicht), entwickelte dagegen, daß bei präventivpolizeilichen Maßregeln die Polizeibeamten an die in der Strafprozeßordnung für polizeiliche Beschlagnahme gegebenen Bestimmungen nicht gebunden seien, weil die letzteren Maßregeln die Ermittelung einer bereits geschehenen That im Auge hätten, präventivpolizeiliche Maßnahmen aber die Ausführung einer noch bevorstehenden Strafthat zu verhindern bezweckten. — Es darf hierbei an die Bestimmung des § 10 Thl. 2 Tit. 17 Allg. Landrecht erinnert werden: „Die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publiko oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen, ist Amt der Polizei." Diese Bestimmung ist noch in voller Kraft und ist die Grundlage für viele polizeiliche Maßregeln.

— Hat der Kommissionär (Bankier) die in seinem Depot befindlichen Werthpapiere des Kommittenten einem anderen Bankhause in Verwahrung gegeben und war er dabei immer in der Lage, die Effekten jeden Tag in den üblichen Geschäftsstunden aus dem fremden Verwahrungsort zu nehmen und an seinen Kommittenten auszuantworten, so kommt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 20. Februar d. J, der Kommissionär nicht in Lieferungsverzug, wenn er für den unerwartet die Herausgabe der Effekten verlangenden Kommittenten diese Effekten von dem fremden Verwahrungsort holen läßt und dadurch eine unwesentliche Verzögerung der Lieferung eintritt.

— Der „Wes.-Ztg." zufolge soll Ende Juni der Stapellauf des ersten großen für die ostasiatische Linie bestimmten Dampfers des „Norddeutschen Lloyd" von der Werft des „Vulkan" bei Stettin durch eine Feierlichkeit ausgezeichnet werden, bei der voraussichtlich das Reich durch seine Organe vertreten sein wird.

— Am 12. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, ist dem Büdner Wilhelm Goose in Trestin ein kleiner Stall niedergebrannt. Der Brandschaden ist durch den 9 Jahre alten Knaben des Arbeiters Chr. Schmenkel, welcher mit Streichhölzern vor dem Stall Stroh angezündet hatte, verursacht worden. Das Gebäude war versichert. — Die dem Bahnwärter Winter zu Radekow am 28. v. Mts. abgebrannte Scheune ist nicht, wie s. Z. gemeldet wurde, vom Blitzschlag eingeäschert, sondern auch von dem 7jährigen Knaben Richard Runge angesteckt worden.

— In der Woche vom 2. bis 8. Mai kamen im Regierungs-Bezirk Stettin 92 Erkrankungen und 16 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; in dieser Woche ist wiederum Diphtherie am stärksten vertreten, nämlich mit 44 Erkrankungen und 7 Todesfällen, und zwar erkrankten im Kreise Randow 14 Personen — bei 5 derselben war die Krankheit mit Scharlach verbunden — und 2 in Stettin. Es folgen Masern mit 25 Erkrankungen (3 Todesfällen), davon die meisten (22 Erkrankungen und 3 Todesfälle) in Stettin. An Scharlach und Rötheln erkrankten 16 Personen (2 Todesfälle), davon 2 in Stettin, an Darm-Typhus 4 Personen (3 Todesfälle), davon 1 in Stettin. Ferner sind noch 2 Erkrankungsfälle und 1 Todesfall an Kindbettfieber in Stettin und 1 Erkrankungsfall an Pocken im Kreise Pyritz zu melden.

— In der Woche vom 9. bis 15. Mai wurden in der hiesigen Volksküche 2049 Portionen verabreicht.

— (Personal Chronik.) Der bisherige Gerichts-Referendarius Hans Heydemann ist zum Regierungs-Referendarius bei der königlichen Regierung zu Stettin ernannt worden. — Der Kanzleirath Dreist bei der königlichen Regierung zu Stettin ist verstorben. — Der Pastor Schmidt in Wobbermin, Synode Pyritz, ist zum Lokalschulinspektor über die Schulen seiner Parochie ernannt. — In Jägersfelde, Synode Bahn, ist der Lehrer Stock fest angestellt. — An dem Gymnasium zu Demmin ist die feste Anstellung des Zeichenlehrers Werner Wehling genehmigt.

— (Personalveränderungen im Bezirk der kaiserlichen Oberpost Direktion zu Stettin.) Versetzt sind: der Postsekretär Geeck von Stettin nach Königsberg i. Pr. und der Telegraphen-Assistent Griebe von Emden nach Stargard i. Pomm.

† **Züllchow**, 14. Mai. In unserem Orte herrscht bereits seit langer Zeit eine gewisse Unzufriedenheit über hiesige Zustände und die allgemeine Stimmung wurde auch wieder durch die gestrige Schulzenwahl charakterisirt. Das Resultat derselben war ein überraschendes. Die zwölf Gemeinde-Vertreter waren sämmtlich anwesend, doch nur fünf gaben dem bisherigen Ortsschulzen, Herrn Gienow, ihre Stimmen, eine Stimme fiel auf den hiesigen Steuererheber und 6 Zettel waren unbeschrieben. Herr Gienow nahm die Wahl dankend an. Hier und in der Umgebung hat das Resultat der Wahl mit Recht Aufsehen erregt und ist man allseitig neugierig, in welcher Weise sich die Verhältnisse fernerhin hier gestalten werden.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Don Cesar." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: Gastspiel der weltberühmten grotesque-musikalischen Virtuosen 5 Gebrüder Bozza aus Neapel. „Der tolle Wenzel." Posse mit Gesang in 4 Akten.

Montag. Bellevuetheater: „Don Cesar." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: Gastspiel der weltberühmten Bozza-Troupe. „Der tolle Wenzel."

Prag, 13. Mai. Lortzing's reizende Oper „Undine" gab bei ihrer gestrigen Aufführung im Deutschen Landestheater Gelegenheit zu einer Demonstration, wie sie mit solcher Intensität hier nur selten erlebt wurde. Als die Herren Ehrl und Pirk die Worte sangen:

„Fort mit dem Weib, ob sanft, ob spröde,
Wir bleiben frei, her Deine Hand,
Da bin ich schüchtern nicht und blöde,
Wenn's Freiheit gilt und Vaterland!
Wie sie uns necken, pressen, schrauben,
Den deutschen Sinn soll nichts uns rauben."

erhob sich im ganzen Hause frenetischer Jubel und der Sturm legte sich bei der erzwungenen Wiederholung der Strophe nur, um dann um so intensiver wieder loszubrechen. Die Oper selbst, die gestern zum ersten Male seit zwanzig Jahren hier wieder aufgeführt wurde, fand äußerst sympathische Aufnahme. Mit der geschickten Inszenirung führte sich der neue Opernregisseur Herr Baumann auf das Vortheilhafteste ein. — Der Ausschuß der „Böhmischen Sparkasse" hat dem Deutschen Theaterverein 30,000 Gulden gewidmet.

Vermischte Nachrichten.

Schandau a. E., im Mai. Die diesjährige Frequenz des hiesigen Bades verspricht eine sehr bedeutende zu werden und es ist aus den Anmeldungen mit Freude zu ersehen, daß sich zu den langjährigen und stets wiederkehrenden Besuchern unserer Kaltwasserheilanstalt immer neue Gäste einfinden, welche durch die längst gewürdigten Reize unserer sächsischen Schweiz und die vorzüglichen Einrichtungen des Bades angezogen, sich die Hauptstation Schandau zu längerem Aufenthalt erwählen. Und in der That verdient Schandau neben den vielen großen und eleganten Bädern zusammen genannt zu werden, denn es bietet Alles, was man von einem Kuretablissement überhaupt verlangen kann. Die Einrichtungen des Bades selbst sind vorzüglich und längst anerkannte, für die Unterhaltung der Gäste durch gute Musik, Reunions, Lesezimmer und sonstige Zerstreuungen ist seitens der umsichtigen städtischen Verwaltung bestens gesorgt und die Naturschönheiten der sächsischen Schweiz, deren sämmtliche Hauptpunkte von Schandau aus zu Fuß, Pferd und Wagen am bequemsten zu erreichen sind, gewähren eine unendliche Fülle der lohnendsten und genußreichsten Partien. Eine große Anzahl von Hotels und Privatlogis sichern den Gästen auch den daheim gewohnten Komfort im Hause, so daß die Anziehungskraft Schandau's als verlockender Sommeraufenthalt in stetem Wachsen begriffen ist. Informationen können durch die städtische Badeverwaltung jeder Zeit eingeholt werden.

— Ulm hat mit einem Aufwande von 1,700,000 Mark, welche theils aus öffentlichen, theils aus privaten Mitteln flossen, sein Münster von außen und innen seiner ursprünglichen Anlage gemäß würdig und solid hergestellt. Nachdem die Fundamente der Wandmauern verstärkt, sämmtliche Strebepfeiler und Bogen, die beiden Seitenthürme, der Chorumgang stattlich errichtet, die Nebenschiffe mit Eisen und Kupfer bedacht worden sind und im innern Raum die Verschönerung stetigen Fortgang genommen, auch die Freilegung des Domes in weitem Umfang stattgefunden hat, ist nun an den Rumpf des Hauptthurms die Hand gelegt, um mit seiner Erhebung das ganze Werk zu vollenden und somit das bedeutendste Denkmal der späteren Gothik auszuführen. Die Kosten hierfür hat Münsterbaumeister Professor Beyer auf 1,473,600 M. berechnet. Seit einem Jahre ist die Bauhütte mit dem Oktogon beschäftigt. Dasselbe bekommt eine Höhe von 36 m und heute sind schon weithin sichtbar ca. 10 m daran aufgesetzt; nach drei Jahren soll die Pyramide vollendet sein und der höchste protestantische Dom Deutschlands, das Münster in Ulm, ragt mit seiner 160 m Höhe in die Lüfte. Die Fürsten und Völker aller deutschen Länder haben die Sache des Münsters in Ulm in hochherzigem Sinne seit Jahren gefördert und namentlich haben die ersteren die Zustimmung gegeben, daß für 1886 und 1887 noch die letzten zwei Lotterien ausgegeben werden dürfen, die zur Thurmvollendung je ca. 450,000 M. übrig lassen. Von diesen Lotterien, die sich stets des besten und solidesten Rufes erfreuen und die mit Baar-Gewinnen zu 75,000, 30,000, 10,000, 5000 und anderen bis zusammen 400,000 M. ausgestattet sind, wird die erste schon am 24. Mai d. J auf dem Ulmer Rathhause gezogen und die Käufer der Loose (à 3 M.) haben neben dem guten Werke, das sie thun, auch noch die Aussicht auf einen größeren Gewinn.

— (Aus Monte-Carlo.) Ein Reisender unternimmt eine Tour zu Fuß. Auf der Landstraße wird er von einer Räuberbande überfallen. „Woher des Weges?" ruft wild der Hauptmann. — „Aus Monte-Carlo", erwiedert zitternd der Reisende. — „Aus Monte-Carlo?" fragt der Hauptmann mitleidig und sagt, während er den Hut abnimmt, zu seinen Kameraden: „Meine Herren! Für einen armen Reisenden, der aus Monte-Carlo kommt!"

— **Was wird in Amerika aus alten Schuhen?** Es ist bekannt, daß eine vollkommene Industrie und Spezialtechnik in den jüngsten Jahren sich zur Verwerthung der menschlichen Abfallstoffe gebildet hat. Aus den Lumpen der alten Kleider wird bekanntlich Papier, aus Wollstoffabfällen und alten wollenen Strümpfen Kunstwolle gefertigt. Was macht man aber aus alten Stiefeln und Schuhen? Der Amerikaner kann Dir das sagen. In Amerika werden solche gesammelt, in kleine Stückchen geschnitten und dann in Chlorschwefel gelegt, in welchem man sie einige Tage lang weichen läßt. Nach dem Trocknen werden die Lederschnitzel sehr hart und spröde. Das Material wird in Wasser ausgewaschen, hierauf wieder getrocknet, dann zu Pulver zerrieben, gemahlen und mit irgend einem billigen Klebstoffe verrührt, um die Partikelchen zusammenzuhalten. Die so erhaltene Masse wird dann in Formen gepreßt, um hieraus Kämme, Knöpfe, Messergriffe und alle möglichen Utensilien zu machen, welche in ihrem Ansehen dem feinsten Ebonit gleichen und von derselben Festigkeit sind.

— (Der Selbstsüchtige.) Sie: „Geh', Alter, besorg' uns doch eine Loge zu Renz, damit wir mit den Kindern hingeh'n können!" — Er: „Fällt mir nicht im Traume ein. Ich geh' in keinen Zirkus." — Sie: „Aber warum denn nicht?" — Er: „Weil ich's nicht mit ansehen kann, wie andere Leute für mein Geld große Sprünge machen."

— (Kindermund.) Else: „Hast Du auch recht hübsche Seife?" — Dienstmädchen: „Warum?" — Else: „Ja, Mama hat gesagt, sie würde Dir tüchtig den Kopf waschen."

— (Geologisches Examen.) Lehrer: „War es vor hundert Jahren kälter oder wärmer als jetzt?" — Schüler (ernsthaft): „Ich erinnere mich wirklich nicht."

— Ein älterer Herr erwartet die Eltern eines reizenden, im Salon spielenden Bébés. Die zutrauliche Kleine klettert dem Gast auf die Knie, spielt und tändelt mit ihm, plötzlich springt sie auf das Sopha, auf dem ihr schnell erworbener Freund sitzt, starr mit großen Augen auf dessen bedenkliche Glatze, fährt mit ihrem Pätschchen wie liebkosend über dieselbe und fragt dann theilnahmsvoll: „Nichtwahr, Onkel, darauf haut man Dich, wenn Du nicht artig bist?"

— (Unbestellbar.) Als unbestellbar erhielt dieser Tage ein Gerichtsvollzieher in Altona einen Brief aus Berlin zurück, worauf von dem Briefträger der wunderliche Vermerk zu lesen stand: „Trotz polizeilicher Anmeldung ist Adressat heute verstorben und die Zustellung dieses Briefes daher nicht zu bewirken."

— (Unsere Dienstboten.) „Ach Gott, das Herumvaziren wird mir doch schon zu fad! Wenn ich nur eine brave, reinliche und arbeitsame Frau finden thät', die auch etwas kochen kann und auf ihre Kinder selber Obacht giebt, — gleich würde ich als Mädchen für Alles bei ihr einstehen."

— (Ungalant.) Dame: „Ist es eine Sünde, Herr Professor, daß ich Vergnügen daran finde, wenn die Herren mir sagen, daß ich schön sei?" — Professor: „Es ist immer Sünde, Vergnügen an der Unwahrheit zu finden."

— Zu den sozialistischen Umtrieben in Amerika bemerkt der Newyorker „Puck": „Die Zeit muß aus den Fugen sein, sonst ist es nicht erklärlich, wie um dieselbe Jahreszeit, wo der Bock schäumt, auch der Most gähren kann!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 15. Mai. Der Großherzog wird morgen mit seiner Familie dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin einen Besuch in Homburg v. d. Höhe abstatten.

Dresden, 15. Mai. Die Großherzogin Marie von Mecklenburg ist zum Besuch ihrer Söhne hier eingetroffen. Höchstdieselbe reist von hier nach Ischl.

Wien, 15. Mai. Die Generalversammlung der Karl-Ludwig-Bahn genehmigte die Anträge des Verwaltungsrathes betreffs der Verwendung des Reinerträgnisses und ertheilte Decharge. Auf verschiedene Anfragen des Aktionärs Jareslawo erklärte der Direktor Sochor, die Steigerung des Baukontos sei durch die Vermehrung der Geleise hervorgerufen worden, die Linie Jaroslau-Sokal sei sehr billig, die Konkurrenz der Transversalbahn sei theilweise nur wohlthätig. Die Frage, ob eine weitere Ausgabe von Prioritäten aus dem Portefeuille der Gesellschaft beabsichtigt sei, ließ Sochor unbeantwortet und theilte schließlich auf die Anfrage, auf welches Erträgniß die Aktionäre sicher rechnen könnten, mit, daß das Resultat zwischen $6^{9}/_{10}$ und $7^{1}/_{2}$ variiren dürfte.

Paris, 15. Mai. Die in letzter Zeit wieder gesteigert auftretenden agitatorischen Kundgebungen der Orleanisten durch die Presse, Broschüren, Almanachs, sowie Banketts und Versammlungen erregen in republikanischen Kreisen starken Unwillen und bewirken bereits in deren Blättern scharfe Artikel, zudem noch für heute Abend eine große Orleanisten-Manifestation auf der Soiree im Hotel der Rue de Varennes, zu welcher der Graf und die Gräfin von Paris anläßlich des Abschieds ihrer mit dem Kronprinzen von Portugal verlobten Tochter über dreitausend Einladungen erlassen und auch das gesammte diplomatische Korps geladen haben, vorbereitet ist. Wie wir indessen aus bester Quelle erfahren, werden die Botschafter meistens diesem Feste von allzu demonstrativem Charakter fern bleiben. Uebrigens könnte dies agitatorische, herausfordernde Auftreten der Orleanisten sehr leicht die Frage der Ausweisung der Prinzen wieder auf's Tapet bringen.

Petersburg, 15. Mai. Anläßlich einiger Zeitungsnachrichten, wonach die Beziehungen Chinas und Rußlands sich zuzuspitzen schienen, erklärt das „Journal de St. Petersbourg", daß diese Vermuthungen durch nichts motivirt seien. Möglicherweise habe die Thatsache, daß die beiden Regierungen eine Grenzregulirung im Ussurigebiete vornehmen, irgend einem Korrespondenten Beunruhigungen eingeflößt. Es sei aber nicht der mindeste Grund vorhanden, zu glauben, daß bei dieser Demarkationsarbeit irgend welche Störung vorkommen könnte.

Jalta 15. Mai. Der kaiserliche Hof reist heute nach Sebastopol ab.

Newyork, 14. Mai. Johann Most ist nach Hinterlegung einer Kaution von 1000 Doll. wieder in Freiheit gesetzt worden.